

Stellungnahme zum Diskussionspapier: auf dem Weg zu einer Strategie der Bundesregierung gegen Einsamkeit (23.03.2023)

Institut für soziale Innovationen ISI e.V.
Blumenstraße 54a, 47057 Duisburg
www.soziale-innovationen.de



Das Institut für soziale Innovationen (ISI) e.V. wurde 2008 gegründet, um Modell- und Forschungsprojekte zu entwickeln, Lösungen für soziale Herausforderungen anzubieten und Präventionsangebote in verschiedenen Formen leiborientierter oder traumasensibler Stärkungsarbeit in die Praxis zu bringen.

ISI e.V. ist als gemeinnütziger Verein anerkannt, Mitglied bei MedEcon Ruhr, im Paritätischen NRW sowie im Paritätischen Jugendwerk NRW. Wir sind außerdem Teil der Semnos-Gruppe, einem Netzwerk eigenständiger Unternehmen im psychosozialen Gesellschaftssektor, und vertreten deren Werte und Haltungen. Unseren Hauptsitz haben wir im Duisburger Semnos-Zentrum, zudem gibt es eine Zweigstelle im Rheinland zwischen Köln und Bonn – die erste von geplanten weiteren Dependancen.

Wir setzen seit 2014 das Konzept der Kreativen Traumahilfe (KTH) in zahlreichen kreativen Stärkungsgruppen um. 2018 haben wir mit unserem Projekt Aufrichten den WDR Kinderrechte Sonderpreis erhalten. Seit 2019 sind wir beteiligt an dem Forschungsprojekt UPGRADE des Innovationsfonds der Gesetzlichen Krankenkassen.

Wir nutzen die vielfältigen, heilsamen Möglichkeiten der Kreativität. Mit den Mitteln von Kunst, Musik, Tanz, Bewegung, Theater, Clownerie und Poesie, machen wir aus dem Schlagwort „Würde“ einen aktiven Prozess würdigender Begegnungen und Stärkung. Wir fragen die Menschen, was sie brauchen, und binden sie so aktiv in die Konzeptentwicklung ein.

Die sozialen Herausforderungen, die uns bis heute begegnen sind vielfältig und vielschichtig. Seelische und chronische Erkrankungen, Fluchterfahrungen, Traumatisierungen von Menschen jeden Alters, unterschiedlicher geschlechtlicher Identität und sozialem Hintergrund sind Krisenerfahrungen. Sie bringen auch immer das subjektive, individuelle Empfinden von Scham, Unverbundenheit, Einsamkeit sowie soziale Isolation mit sich. Daher ist es eine unserer Kernaufgaben, diesen Themen Aufmerksamkeit zu schenken und mit den Menschen, die zu uns kommen, Wege aus der Isolation und Unverbundenheit hin zu mehr Selbstwirksamkeit, Selbstvertrauen und Verbindung zu sich selbst und anderen Menschen sowie der persönlichen Umwelt zu finden.

Unsere Arbeit ist niedrigschwellig, traumasensibel, stärkend, stabilisierend und präventiv. Von Menschen für Menschen.

Zu Punkt 1 des Papiers: Wissen stärken

Unserer Einschätzung nach gehört dazu auch, über die Entstehung von Traumata (Entwicklungs- und Schocktraumata), Bindungsstörungen und deren Zusammenhang mit den Phänomenen von Unverbundenheit und Einsamkeit aufzuklären. (Ein Phänomen von Traumatisierungen ist es, keine Verbindung zu sich selbst zu spüren, keine Verbindung zu anderen Menschen und dem sozialen Umfeld herstellen und halten zu können. Dies lässt das Gefühl von Einsamkeit entstehen). Gleichmaßen gilt es, das Wissen darüber zu stärken, was Verbindung ermöglicht: wie bauen wir Vertrauen auf, wie wichtig ist der Aspekt von Zeit, wie funktioniert Beziehungsaufbau, wie gelingt es, Verbindungen auch zu halten und daraus gesunde Bindungen entstehen zu lassen?

Stellungnahme zum Diskussionspapier: auf dem Weg zu einer Strategie der Bundesregierung gegen Einsamkeit (23.03.2023)

Institut für soziale Innovationen ISI e.V.
Blumenstraße 54a, 47057 Duisburg
www.soziale-innovationen.de



Dies sollte in entsprechend allgemein verständlicher Sprache (in mehreren Sprachen) erfolgen, um dieses Wissen nicht den Fachleuten zu überlassen, sondern es als Allgemeinbildung / Gesundheitsbildung zu etablieren und damit die Selbstkompetenz der Einzelnen zu stärken.

Diese Aspekte gehören in die Allgemeinbildung, die frühkindliche, die schulische Bildung, genauso wie in jede fachliche Bildung für Menschen, die mit Menschen arbeiten!

Zu Punkt 3 des Papier: Praktiker:innen in der sozialen Arbeit stärken /Prävention und Intervention

Wir unterstreichen die Ansätze, die ihren Fokus auf diskriminierungssensible und vulnerable Gruppen ausrichten und halten es für unabdingbar, Strategien für mehr Miteinander und Verbundenheit in der Gesellschaft weiterzuentwickeln und die Angebote für jeden Einzelnen traumasensibel, niederschwellig und barrierefrei auszugestalten. (siehe auch Stellungnahme zu Punkt 5)

Darüber hinaus ist es uns ein Anliegen, für alle im sozialen Feld tätigen Menschen den Focus auf die Machbarkeit und die monetäre Honorierung der praktischen Arbeit zu lenken:

Machbar sind Angebote für Menschen, die vereinsamt sind und mit psychischen Schwierigkeiten kämpfen, wenn wir neben der Ausgestaltung und Umsetzung von Angeboten auch die Wichtigkeit der Rollen als Vermittler:in oder Brückenbauer:in in der sozialen Arbeit stärken.

Wir haben viele Ideen, Möglichkeiten der Umsetzung und verfügen über höchste Fach- wie Herzprofessionalität. Alle Praktiker:innen sind leidenschaftliche Vertreter:innen ihrer Arbeit. Bisher fehlten oft die entsprechenden Gelder zur Umsetzung, die Wege der Antragstellung waren komplex und die Fachkräfte unterbezahlt für ihre anspruchsvolle und gesellschaftlich wertvolle und nachhaltige Arbeit in psychosozialen Bereichen. Deshalb impliziert der weitere Ausbau dieser Angebote vielschichtige Verbesserungen zur Förderung von Interventionen und Präventionsangeboten.

Praktiker:innen in der sozialen Arbeit werden gestärkt durch:

- Möglichkeiten der Ausweitung ihrer bestehenden Praxisfelder (vom Stadt ins Umland/in ländliche Gebiete)
- ein regelmäßiges Informationsformat wie das KNE zum gegenseitigen Austausch und zur Vernetzung regionaler Träger und sozialer Einrichtungen

(für uns sind Kooperationen mit Schnittstellen - Senioreneinrichtungen, Familienzentren, OGS und Schulen, Selbsthilfekontaktstellen und Selbsthilfevereine, Nachbarschaftshilfen, etc.- immer wichtig. Dort sind Menschen bereits angebunden und damit leichter erreichbar)

- Förderprogramme, die in ihren Zielgruppen breiter gefächert sind und unkompliziert beantragt werden können, z. B. bei Fortsetzungsprojekten und gleichem Anbieter mit Erfahrungswerten
- erweiterte und kontinuierliche Fördermöglichkeiten, die dem Wert der psychosozialen Arbeit für Gesundheit und Gesellschaft durch angemessene Honorare und fortlaufende Finanzierungen Planungssicherheit geben

Stellungnahme zum Diskussionspapier: auf dem Weg zu einer Strategie der Bundesregierung gegen Einsamkeit (23.03.2023)

Institut für soziale Innovationen ISI e.V.
Blumenstraße 54a, 47057 Duisburg
www.soziale-innovationen.de



Zu Punkt 5 des Papiers: Menschen unterstützen – Angebote ausbauen

Wir möchten für die Menschen, die besonders von Einsamkeit betroffen sind und zu den vulnerablen Gruppen in der Gesellschaft zählen, zwei Aspekte unserer Erfahrungen besonders hervorheben.

Zum einen ist Einsamkeit ein Gefühl, das gern durch die Nebentür in den Raum tritt. Menschen beschreiben sich in Therapie oder in unseren Gruppen meist nicht als einsam (auch weil das schambesetzt ist und impliziert, versagt zu haben), sondern eher in Bildern und Körperempfindungen, von denen wir einige hier beispielhaft aufführen, da die Angebote so auch im Wording angepasst werden müssen:

„überfordert, angestrengt, angespannt, alles ist ein Kampf, Kopf- oder Rückenschmerzen, von anderen vergessen, unterversorgt, abgeschnitten, sich selbst fremd, ausgegrenzt oder abgestempelt, taub, wie in Watte oder wie hinter einer Glaswand, indifferent, einen Körper haben, der nicht mehr so funktioniert, wie er sollte, abwesend, ängstlich, eng, abgeschnürt, gefühllos, leer, erstarrt, verloren, es passt nichts mehr zusammen, haltlos, passiv, erschöpft“.

Erfahrungen, die Einsamkeit und sozialer Isolation entgegen wirken können sind:

Geborgenheitserfahrungen, sich dazu gehörig zu empfinden, Angenommensein, Willkommen sein, Beziehungserfahrungen, ein Gegenüber/Gesprächspartner:innen haben, Gesehen werden, Gehört werden, Wirksamkeit und Resonanz haben – etwas beitragen können, Teil einer größeren Gemeinschaft sein, überfamiliär verbunden sein, einer Interessengemeinschaften angehören, gemeinschaftlich Projektideen entwickeln, gesellschaftlich sichtbar werden durch Öffentlichkeitsarbeit und Begegnungsräume.

Zum anderen kann Einsamkeit in engem Zusammenhang mit Traumatisierung stehen.

Zur Intervention benötigen Menschen mit Traumatisierungserfahrungen daher Angebote, die sie nicht weiter stigmatisieren, sondern aufklären über Zusammenhänge und Phänomene, die sich durch Traumatisierungen ergeben. Sie brauchen einen Rahmen, der sie stabilisiert und in dem sie sich sicher fühlen können, ohne das Trauma thematisieren zu müssen. Es ist entscheidend, dass Angebote traumasensibel, in Wohnortnähe (also leicht erreichbar) und im besten Falle kostenfrei sind. Insbesondere bei Interventionsangeboten ist es wichtig und entscheidend, dass diese zeitlich unbegrenzt bestehen und auf Kontinuität ausgerichtet sind. (Um aus Einsamkeit herauszufinden und wieder Vertrauen zu sich selbst und anderen aufzubauen braucht es Zeit, Kontinuität, Gewohnheit, Verabredungen bzw. Verbindlichkeiten)

So können „Kontaktbrücken“ gebaut werden und es kann Vertrauen entstehen. Im besten Falle werden dadurch Räume der Begegnung und des Miteinanders etabliert, in denen Kontakte über das ursprüngliche Angebot hinaus weitergepflegt werden.

Kontakt

Institut für soziale Innovationen e.V.

Yvonne Klemp (1. Vorsitzende) y.klemp@soziale-innovationen.de

Viola Werner (2. Vorsitzende) v.werner@soziale-innovationen.de

Saskia Parwisi, Projektleitung Kreative Traumahilfe (KTH) und Zweigstellenleitung ISI Rheinland

Simone Schulze, Gruppenleitung Kreative Traumahilfe (KTH) ISI Zweigstelle-Rheinland